



DIE SPÄTGOTISCHE PFARRKIRCHE ST. DIONYSIUS ZU RHEINE – BAUGESCHICHTE UND BAUGESTALT

Unter den im 15. Jahrhundert im Raum Westfalen errichteten spätgotischen Hallenkirchen nimmt die Pfarrkirche St. Dionysius in Rheine eine bemerkenswerte Sonderstellung ein.¹ Diese ergibt sich aus der relativ seltenen asymmetrischen Anlage des dreischiffigen, aus Sandstein errichteten Langhauses. Während nämlich die Kreuzrippengewölbe des nördlichen Seitenschiffes niedriger ansetzen als jene des markant höheren, aber nicht direkt belichteten (also nicht basilikal) Mittelschiffes, stimmen die Gewölbeansätze (,Kämpfer‘) in dem – verglichen mit dem Nordschiff – erheblich schmaleren südlichen Seitenschiff mit jenen des doppelt so breiten mittleren Schiffes überein. Daraus ergeben sich annähernd gleiche Raumhöhen in diesen beiden Schiffen. Das Gebäude der Pfarrkirche stellt somit in typologischer Hinsicht eine Hybridform dar, wobei die Nordhälfte dem Schema der im Entstehungszeitraum vor allem am Niederrhein und im Gelderland verbreiteten Staffelkirche (auch ,Stufenhalle‘) entspricht, die Südhälfte hingegen dem Schema der seinerzeit in Westfalen bevorzugt vertretenen Hallenkirche.² In der älteren Forschung wurde einestheils die These vertreten, die spezifische Anlageform resultiere aus einem Planwechsel, der mehrere Jahrzehnte nach Errichtung des Nordschiffes als des vermeintlich ältesten, um 1400 begonnenen Bauteiles erfolgt sei. Anderenteils wurde das Nordschiff aufgrund seiner charakteristischen, teils schon im ausgehenden 13. Jahrhundert belegten Maßwerkformen und seines vom Rest des Gebäudes abweichenden Mauerwerks als Überrest eines Vorgängerbaues angesprochen. Doch konnten diese Annahmen durch jüngst (2019) von Michael Huyer und Tilo Schöfbeck

vorgenommene dendrochronologische Analysen der weitgehend original erhaltenen Dachwerke von Chor und Langhaus widerlegt werden.³ Diese Analysen wurden durch eingehende bauhistorische sowie geologisch-petrographische Untersuchungen von Mauerwerk, Gewölben und Gesteinsmaterial ergänzt. Danach dürfte das im Anschluss an den Chor errichtete Langhaus, das sich mutmaßlich an der Stelle seiner nach Größe, Anzahl und Aussehen unbekanntem, bis ins 8. Jahrhundert zurückreichenden Vorgängerbauten erhebt, wohl spätestens nach Anlage des Chores in seiner bestehenden Form geplant worden sein, wenn man von der nachträglichen Errichtung der jeweils äußerst westlichen Seitenschiffsjoche und der gleichzeitig damit veränderten Gestalt des Turmes einmal absieht. Aber nicht nur in diesem Punkt haben die betreffenden Untersuchungen ein neues Licht auf die Entstehung der Hauptpfarrkirche in Rheine geworfen. Auch über den Bauverlauf insgesamt und den Abschluss der Bauarbeiten am Westturm als jüngstem Teil der spätgotischen Anlage konnte weiterer Aufschluss gewonnen werden. Dadurch stellt sich die Baugeschichte von St. Dionysius heute in wesentlichen Teilen anders dar als noch vor kurzem.

Der archäologisch nicht erforschte Vorgängerbau der Kirche dürfte zu Beginn des spätgotischen Neubaus in Teilen zunächst fortbestanden haben⁴ und mangels anderer geeigneter Sakralräume am Ort auch weiterhin genutzt worden sein. Ein Datum für die Grundsteinlegung ist freilich nicht überliefert. Die bisher geläufige Ansetzung des Baubeginns ,um 1400‘ erscheint nicht mehr haltbar, da das älteste Dachwerk – nämlich dasjenige des Chores – erheblich jüngeren Datums ist (1444 [d]).⁵

Das spätgotische Gebäude wurde als dreischiffige, querhauslose,⁶ durchgehend kreuzrippengewölbte Kirche von zunächst vier Jochen Länge errichtet. Dabei

Abbildung linke Seite: Innenansicht der Dionysiuskirche zu Rheine mit Blick nach Osten.



Abb. 1: Chorhaupt von Osten, Rheine, St. Dionysius.

besitzen die apsislosen Seitenschiffe unterschiedliche Ausmaße. Während das breitere nördliche Seitenschiff (Abb. S. 134) – wie bereits erwähnt – deutlich niedriger als das fensterlose Mittelschiff angelegt ist, setzen die Gewölbe des schmaleren Südschiffes (Abb. S. 114) auf gleicher Höhe wie diejenigen des Hauptschiffes an, was zu annähernd gleichen Raumhöhen führt. Dem Mittelschiff schließt sich östlich in gleicher Breite der Chor als ältester Bauteil an (Abb. 1). Dieser besteht aus einem querrchteckigen Vorjoch und einer polygonalen Apsis im 5/8-Schluss. Westlich war dem Langhaus auf der Mittelachse ursprünglich wohl ein dreiseitig freistehender Turm vorgelagert. Die Einbindung des mit seinen drei Freigeschossen ca. 60 m hohen, von einem Pyramidendach gedeckten bestehenden Turmes in den

Baukörper durch flankierende Joche, die zum Ende des 15. Jahrhunderts nachträglich errichtet wurden, weicht von diesem Konzept ab. Dabei kommuniziert die durch ein hohes Portalnischenfenster belichtete Erdgeschosshalle des Turmes, welche wie die flankierenden Joche erst im 19. Jahrhundert gewölbt wurde, durch hohe Arkaden mit den übrigen Schiffen. Sämtliche Umfassungsmauern werden außen durch mehrfach gestufte Strebepfeiler in Wandabschnitte unterschiedlicher Breite gegliedert. Sie beziehen sich auf die Gebäudekanten und die Grenzen der fünf Gewölbejoche des Innenraumes. Während sämtliche Schiffe des Langhauses von einem äußerlich einheitlichen, jedoch in verschiedenen Phasen errichteten Satteldach unterschiedlicher Traufhöhe überfangen werden, ist der Chor mit einem dem polygonalen 5/8-Grundriss angepassten Halbwalmdach von niedrigerer Firsthöhe gedeckt (Abb. 1). Die westlichen Seitenschiffsverlängerungen zuseiten des Turmes schützen Pultdächer, die äußerlich übergangslos ans Satteldach anschließen. Verschiedene Indizien erlauben den Schluss, dass die Kirche in mindestens vier Abschnitten von Osten nach Westen hin sukzessive errichtet wurde.

DATEN ZUR BAUCHRONOLOGIE

Abweichend von der früher allgemeinen Annahme lässt sich das urkundlich überlieferte Datum der Weihe eines Altares zu Ehren der hl. Gereon, Victor und Antonius Abbas am 16. Januar 1424⁷ heute nicht mehr auf den Abschluss der Bauarbeiten am nördlichen Seitenschiff beziehen. Da für das Dachwerk der beiden östlichen Langhausjoche über die gesamte Langhausbreite hin und über sämtliche Ebenen jüngst ein Datum von 1471 (d) ermittelt werden konnte, dürfte die Weihe des betreffenden Altares noch im Vorgängerbau stattgefunden haben.⁸ Die Bauarbeiten zur spätgotischen Kirche dürften demnach nicht am Nordseitenschiff, sondern zuerst im Chorbereich aufgenommen worden sein. Zwar ist dafür kein Grundsteinlegungsdatum überliefert, doch kann dessen weitgehend original erhaltenes Dachwerk nunmehr in das Jahr 1444 (d) datiert werden.⁹ Alle anderen Hölzer sind jüngeren Datums. Erst sechs Jahre nach Fertigstellung des Chordaches erfolgte – vermutlich nach Schließung des Chorgewölbes – die Hochaltar- und Chorweihe am Sonntag in der Fronleichnamsoktav des Jahres 1450 (Juni 7) zu Ehren der hl. Dionysius, Eleutherius und Rusticus.¹⁰ Sie wurde durch den